

Historisch, praktisch, gut?

Potenziale und Grenzen praxeologischer Ansätze für die Geschichtsschreibung zum 19. und 20. Jahrhundert

22.-23.02.2016

Eine Veranstaltung der a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne, in Zusammenarbeit mit dem Historischen Institut der Universität zu Köln

Organisation: Stefanie Coché, Ann-Kristin Kolwes, Byron Schirbock, Susanne Schregel, David Sittler

Kontakt: dsittler@uni-koeln.de

In der Neueren und Neuesten Geschichte entstehen zahlreiche Studien, die sich als praxeologisch oder praxistheoretisch inspiriert verstehen oder einfach nur ausgewählte Praktiken und Kulturtechniken in den Blick nehmen. Beschrieben in Zusammensetzungen wie „Körperpraktiken“ und artikuliert in einer Fülle substantivierter Verben, differenzieren sich auf diese Weise einzelne Tätigkeiten historiografisch aus. Zu diskutieren bleibt jedoch, inwiefern praxeologische Ansätze die Geschichtsschreibung über ihren jeweils konkreten Untersuchungsgegenstand hinaus verändern können, wollen oder sollten: Inwieweit folgen aus praxeologischen Überlegungen alternative historiografische Beschreibungs- und Deutungsmöglichkeiten? Wie wirkt sich eine praxeologische Herangehensweise auf die Kategorien, Fragestellungen und Narrationen der Geschichtswissenschaft aus, und wie verändert sie etablierte Deutungen, Relevanzzuschreibungen und Periodisierungen?

Die Tagung will in diesem Sinne eine Auseinandersetzung über methodische und theoretische Herausforderungen praxeologischer Ansätze für die Historiografie zum 19. und 20. Jahrhundert anregen.

Zur Diskussion schlagen wir insbesondere die folgenden Schwerpunkte vor:

1. *Praxeologie als Hervorbringerin alternativer Narrationen.* Verändern praxeologische Perspektiven den Blick auf übergreifende Themen und Fragen der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, und wenn ja, auf welche Weise? Wie verschiebt ein praxeologischer Blickwinkel die Relevanz von Fragestellungen? Wie kann man Erkenntnisse über spezifische Praktiken argumentativ überzeugend in ein Narrativ bringen, das weitergehende Erklärungskraft besitzt? Wie bestätigen oder verändern praxeologische Ansätze etablierte Narrationen etwa zu den Konstitutionsprozessen des Sozialen, zu Geschlechterordnungen, zu politischen Phänomenen wie Staatlichkeit, Herrschaft oder Demokratie, oder zu Fragen der Religions-, Wissens- und Wissenschaftsgeschichte? Oder generieren sie gar ganz neue Beschreibungsmöglichkeiten?

2. *Praxeologie und ihr Untersuchungsgegenstand.* Praxeologische Perspektiven stehen gemeinsam vor der Herausforderung, sich mit prozesshaften Phänomenen auseinanderzusetzen. Dies erfordert eine Konstruktion und Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands, die die Frage aufwirft, was im praxeologischen Sinne überhaupt als wichtige historische Gegebenheit oder Veränderung gelten darf. Was kann und wird also jeweils als Praxis beschrieben? Wie werden Körper, Dinge und Praxisvollzüge jeweils angeordnet, zusammengedacht und handhabbar gemacht? Was ändert sich im Sinne einer methodisch konsequenten Praxeologie an unserer Herangehensweise an das historische Material vom klassischen Text über Dinge bis hin zum digitalen Bild – und was hat sich noch nicht ausreichend geändert?
3. *Geschichtswissenschaftliche Praxeologie im Dialog mit anderen Disziplinen und Teilbereichen.* Wie und auf welche Weise können HistorikerInnen praxistheoretische Ansätze aus anderen Disziplinen nutzen? Welche Anregungen bringen soziologische, kulturtheoretische oder medienwissenschaftliche Reflexionen für historiografische Zugriffsmöglichkeiten? Welche Ansätze aus anderen Teilbereichen der Geschichtswissenschaft, z.B. der Frühneuzeitforschung, könnten sich auch für die Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert als fruchtbringend erweisen? Kann und sollte es eine geschichtswissenschaftliche „Theorie der Praxis“ geben – und wenn ja, wie könnte diese aussehen?
4. *Praxeologie und ihr Verständnis von Zeitlichkeiten.* Wie könnten HistorikerInnen ihre besondere Aufmerksamkeit gegenüber Fragen der Zeitlichkeit über die eigene Disziplin hinaus produktiv in die Diskussion über Praxeologie einbringen? Wie etwa lassen sich Annahmen über historischen Wandel und historische Kontinuitäten aus der Sicht historisierter Praktiken denken? Welche Rolle spielen hierbei Figuren wie Routine und Repetition, Störung und Neuanfang, und welche Bedeutung hat die Fokussierung praxeologischer Perspektiven auf Situativität? Wie lassen sich damit Zeitlichkeiten der Praxis beschreiben, und inwieweit gibt es eine Praxis der Zeitlichkeit?

Fragen wie diese aufgreifend, möchte die Tagung einen Austausch über die Perspektiven und Verfahren der Praxeologie für die Historiografie zum 19. und 20. Jahrhundert ermöglichen. Gesucht werden zum einen Beiträge, die an konkreten Forschungsprojekten Perspektiven und Ansätze einer historisch orientierten Praxeologie zur Debatte stellen. Zum anderen sind auch Beiträge willkommen, welche zum Nutzen und Nachteil sowie zu Verfahren und Perspektiven der (historischen) Praxeologie generell Stellung beziehen möchten.

Interessierte werden gebeten, einen Themenvorschlag von etwa 2000 Zeichen bis zum **1.7.2015** an dsittler@uni-koeln.de zu senden. Um möglichst viel Raum für den Austausch zu schaffen, wird die Diskussion auf der Grundlage vorher einzureichender Paper von fünf Seiten Länge erfolgen; die Eingeladenen erhalten die Gelegenheit, ihr Paper in einem zehnmütigen Kurzvortrag vorzustellen. Reise- und Übernachtungskosten können übernommen werden.